

ERNST WIECHERT EIN WEITES FORSCHUNGSFELD

Bärbel Beutner

In der Katholischen Akademie "Wolfsburg" in Mülheim/Ruhr sind die Wiechert-Freunde schon lange so gut wie zuhause. Das gepflegte Ambiente sorgte auch bei der Tagung vom 23.-25. Mai 2003 für einen angenehmen Aufenthalt, und die Teilnehmerzahl war so erfreulich hoch, dass einige Gäste in umliegende Hotels "ausquartiert" werden mussten. Doch auch sie äußerten sich zufrieden.

Pünktlich zur Tagung war ein Paket aus Hamburg angekommen, in dem die Landsmannschaft Ostpreußen das neue Arbeitsheft über Ernst Wiechert geschickt hatte: "Der die Herzen bewegt. Ernst Wiechert. Dichter und Zeitzeuge aus Ostpreußen" von Hans-Martin Pleßke (s. dazu unter "Publikationen"). Die Mitglieder erhielten ein Gratisheft als Treuegabe, hatten aber außerdem noch die Auswahl zwischen den Büchern "Zuspruch und Tröstung" und "Von bleibenden Dingen" (s. auch dazu unter "Publikationen") sowie noch vorrätigen "Mitteilungen" der IEWG. Auf einem langen Tisch hatte Dr. Joachim Hensel seine - allerdings weitgehend unverkäuflichen Schätze ausgebreitet, an die hundert Einzelausgaben des Wiechert'schen Werkes. Verständlich, dass die Büchertische in den Pausen entsprechend belagert waren.

Die Tagung zeigte Ernst Wiechert in seinem geistig-künstlerischen Umfeld. Mit dem ersten Vortrag "Ernst Wiecherts Verhältnis zu den Schriftstellerkollegen seiner Zeit" bot Dr. Hans-Martin Pleßke einen umfassenden Überblick über die Literaturgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

"Ernst Wiechert war kein abgekapselt im Elfenbeinturm agierender Autor. Er gehörte zu den Dichtern, die Kontakt und Gedankenaustausch mit Vertretern des gleichen Standes suchten, was bei Schriftstellern keineswegs immer selbstverständlich ist", so Pleßke, und nun

Ernst Wiechert - ein weites Forschungsfeld

Bärbel Beutner

reihete er eine Fülle von Namen aneinander, die für Wiechert von Bedeutung waren. Bei Wiechert bestand zunächst eine engere Beziehung zu den Kollegen, die wie er den Ersten Weltkrieg erlebt hatten. Dazu gehörten Paul Alverdes, Georg Britting, Erich Dwinger und Karl Benno von Mechow. Georg Britting äußerte sich einerseits sehr negativ über Wiechert, war andererseits aber nachweislich Gast in Ambach, Widersprüchlichkeiten, über die man heute nur Vermutungen anstellen kann. Tragisch entwickelte sich die Beziehung Wiecherts zu von Mechow, dem Sohn eines preußischen Offiziers, dem Wiechert besonders verbunden war und der in den letzten Kriegstagen, nunmehr als Parteigenosse, im SS-Kasino von Buchenwald eine Lesung hielt. Auch zu Alverdes trübte sich das Verhältnis, als 1938 "Der weiße Büffel" in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift "Inneres Reich" nicht abgedruckt wurde, und auch mit Dwinger kam es zu Differenzen. Der politische Umbruch in Deutschland zerstörte die Verbundenheit durch das Fronterlebnis.

Pleißke beleuchtete eine beeindruckende Verehrung Wiecherts den Dichterinnen Agnes Miegel, Selma Lagerlöf und Ricarda Huch gegenüber. Ricarda Huch dokumentierte in einem Gedicht aus dem Jahre 1947 eine echte Zuneigung zu dem ostpreußischen Dichter. Stets eng verbunden blieb Wiechert Hans Carossa und Hermann Hesse, dessen Werke er, wie er im "Totenwald" schreibt, in der Untersuchungshaft lesen wollte. Engen Kontakt gab es stets zu dem Ehepaar Seidel, das auch nach Wiecherts KZ-Entlassung zu ihm stand. Große Zuneigung und freundschaftliche Verbindung bestanden zu Reinhold Schneider und zu Adelbert Alexander Zinn.

Nicht so harmonisch war das Verhältnis zu Hans Grimm und zu Erwin Guido Kolbenheyer, beide vor 1933 zu Recht anerkannte Autoren, dann aber vereinnahmt von den neuen Machthabern und mit diesen auch teilweise konform. Besonders Erwin Guido Kolbenheyer, im Dritten Reich neben Gerhart Hauptmann und Hermann Stehr hochgeehrt, verurteilte Wiechert in seinen 1957/58 erschienenen Memoiren.

Im "Eckart-Kreis" fühlte sich Wiechert heimisch. Dort lernte er Walter Bauer und Frank Thiess kennen. Lang ist die Liste der Autoren, die Bücher von Wiechert besprochen haben, und auffallend ist es, so

Bärbel Beutner

Ernst Wiechert - ein weites Forschungsfeld

Pleißke, dass häufig heranwachsende Autoren, von Wiecherts Werk beeindruckt, seinen Rat suchten. So besuchte Marie-Luise Kaschnitz den Dichter 1937 als 36jährige, da sie von "Wälder und Menschen" sehr angerührt war.

Zum Schluss holte der Redner im wahrsten Sinne des Wortes ein "Bonbon" aus der Tasche. Er stellte den ostpreußischen Landsmann Wiecherts, Hans Hellmut Kirst vor, der 1982 einen Roman mit dem Titel "Ende '45" veröffentlicht hat. Im Mittelpunkt dieses auch heute noch als Taschenbuch erreichbaren Romans "steht der Schriftsteller Erich Wienand aus Priesnitz in Pommern. Er lebt auf dem Welpenhof im bayerischen Schönau... Wienands Bücher 'Die Obristin', 'Der Fischer Gottes' oder 'Das einsame Leben' sowie 'Die Magd des Alfons Matern'..., sein Verhältnis zum Juden Jacob Werner, der ihm im KZ half und die Erkenntnis, dass Menschen der Größenordnung von Wienand kaum erklärbar sind, das alles gehört zu diesem Kirst'schen Kolportageroman".

Pleißkes Vortrag stellte die Weichen für die Tagung. Der Vergleich Wiecherts mit anderen Autoren und die Untersuchung von deren Einflüssen in seinem Werk werden aktuell. Das wies Dr. Walter T. Rix in seinem Vortrag "Offenbarung und Welterkenntnis im Werk Ernst Wiecherts" nach, der das Abschluss-Referat bildete. Er zeigte eine Fülle von Verbindungen zu Selma Lagerlöf, Knut Hamsun, James Joyce, Theodor Storni, Schopenhauer und Dostojewskij auf. In den frühen Romanen, die Wiechert nachzudrucken verbot, findet sich eine Vergottung des Waldes und der "Tod des alten Gottes" (Nietzsche), während im "Andreas Nyland" Bezüge zu Dostojewskij zu erkennen sind. "Die Majorin" zeigt durch den Zerfall des Alten die Entstehung des Neuen in der Liebe, bis in der "Missa sine nomine" die Vollendung in der Liebe und in der Vergebung geoffenbart wird. Gut und Böse sind im Menschen eine verschlungene Einheit, und der Erlösungsgedanke zieht sich durch das ganze Wiechert'sche Werk (siehe dazu die Ergänzungen von Anneliese Merkel).

Ernst Wiechert - ein weites Forschungsfeld

Bärbel Beutner

Die Vorträge von Pleßke und Rix bildeten sozusagen den literarisch geprägten Rahmen. Mit ihrem Beitrag "Ernst Wiechert und die Bücherverbrennung", die genau 70 Jahre zurücklag, griff Dr. Leonore Krenzlin einen politischen Aspekt auf. An die konservativen Autoren erging seinerzeit ein studentischer Aufruf, auf den Wiechert, wie 50 seiner Kollegen auch, nicht reagierte. Es ist wahrscheinlich, dass ihn der Aufruf gar nicht erreicht hat, denn er befand sich mitten im Umzug von Berlin nach Wolfratshausen. Leonore Krenzlin entwarf ein präzise recherchiertes Bild der literarischen Szene im Frühsommer 1933 und sensibilisierte die Zuhörer für Wiecherts abwartend-zögerliche Haltung, aber auch für die Reaktion von Gottfried Benn, Georg Binding oder Anette Kolb, die sich persönlicher Sorgen wegen sogar "anzubiedern" versuchten (s. dazu auch die Ergänzungen von Anneliese Merkel).

Klaus Weigelt hatte auf den Vortrag eingestimmt, indem er das Mahnmal in Berlin beschrieb, an der Stelle, an der vor 70 Jahren Bücher verbrannt wurden. Das Mahnmal besteht aus leeren Regalen, von Mauern umschlossen, und symbolisiert die Klimax: erst brannten Bücher, dann Synagogen, dann Städte, dann Menschen.

Werner Kotte führte mit seinem Vortrag "Ernst Wiechert und seine Illustratoren" in die bildende Kunst und legte teilweise ganz neue Forschungsergebnisse vor. Das galt besonders für Illustrationen zu der Erzählung "Der Kinderkreuzzug" aus der Sammlung "Der silberne Wagen". Eine Federzeichnung von Angelica de Philippe-Serrano zum "Kinderkreuzzug" ließ Kotte darauf aufmerksam werden, dass es noch mehr Zeichnungen geben müsse. Es gelang ihm, die Künstlerin ausfindig zu machen, die ihm zwölf weitere Zeichnungen und elf Briefe Wiecherts an sie zur Verfügung stellte. Ebenso interessant waren die Tuschzeichnungen "Die Fischer" des Schweizer Künstlers Willy Fries, die Wiechert so sehr an die Nehrungsfischer erinnerten, dass er eine Einleitung zu dem Bildband schrieb.

"Das einfache Leben" und "Missa sine nomine" wurden nicht in Deutschland, sondern von dem holländischen Buchhändler Anton Pieck illustriert.

Bärbel Beutner

Ernst Wiechert - ein weites Forschungsfeld

Bereits 1940 erschien "Das einfache Leben" in einer Prachtausgabe mit sieben Illustrationen von Anton Pieck in der Südholländischen Verlagsanstalt. Die Märchen, die Wiechert im Winter 44/ 45 schrieb, wurden von Professor Hans Meid illustriert. Kotte las aus dem umfangreichen Briefwechsel Wiecherts mit Hans Meid vor, der den Zuhörern einen Einblick in die letzte Lebensphase des Dichters bot.

Der Lichtbildervortrag von Werner Kotte war ein ästhetisches Erlebnis für die Zuhörer und ein gelungener Abschluss des ersten Tages. Für den Sonnabend stand etwas Originelles auf dem Programm. Prof. Dr. Hans Helmut Jansen, Thanatologe und Pathologe, stellte "Ernst Wiechert und den literarischen Zirkel um Walter Jens im Kindersanatorium Königsfeld 1938-1942" vor. Prof. Dr. Jansen, Jahrgang 1926, hielt sich zusammen mit Walter Jens in jenem Sanatorium auf, wo Walter Jens als der Älteste den anderen Jungen vorlas und sie u. a. mit Wiechert, Carossa und Stehr bekannt machte. Auch Binding, Alverdes, Agnes Miegel und Ina Seidel kamen bei den Jugendlichen gut an. Ansonsten bildete man einen streng organisierten Indianerstamm, den Stamm der Delaware mit eigenen Satzungen, geführt von Chingachgook, der Gelben Schlange, alias Walter Jens.

Die Verbindung von Literaturgeschichte mit originellen Jugenderlebnissen war eine Freude für die Zuhörer. Prof. Dr. Jansen hatte Walter Jens einen Artikel zum 80. Geburtstag gewidmet: "Der Tod in Ernst Wiecherts Märchen, illustriert von Hans Meid", erschienen als Sonderdruck der Europäischen Totentanz-Vereinigung 2002. So erfuhr unser Dichter auch auf diese Weise noch eine Würdigung.

Das breite Spektrum der Vorträge sorgte für rege Aussprachen und für neue Ideen. So kam der Gedanke auf, eine bibliophile Ausgabe des "Kinderkreuzzuges" mit den Illustrationen von Angelica da Philippe-Serrano herauszubringen -eine zunächst utopische Überlegung -, und die Vorträge der Tagung sollen erreichbar werden. Das aber wird nicht vor 2006 möglich sein; dann wird ein vierter Band über Ernst Wiechert angedacht.

Ernst Wiechert - ein weites Forschungsfeld

Bärbel Beutner

Der internationale Charakter der IEWG wurde auch auf dieser Tagung deutlich. Professor Eric Dickins, ein Germanist aus England, war ange-reist und erläuterte das Wiechert-Bild in England. Die englischen Kolle-gen werfen ihm teilweise Weltflucht und Rückzug in das Idyll vor. Prof. Dickins selbst zählt Wiechert zu den großen Dichtern und hat seine Werke immer wieder im Deutschunterricht behandelt.

Der stellvertretende Vorsitzende Klaus Weigelt war aus Budapest ange-reist, wo er zurzeit im Auftrag der Adenauer-Stiftung tätig ist. Er berich-tete über die Bedeutung der ungarischen zeitgenössischen Literatur, in der die Namen Sandor Marai, Imre Kertesz (Nobelpreisträger für "Schicksalsroman") und György Konrad vorherrschend sind.

Ebenso interessant waren seine Erläuterungen zur ungarischen Sprache, die er in gemütlicher Runde vortrug. Das Ungarische hat nichts gemein-sam mit der indogermanischen, romanischen oder slawischen Sprach-welt, und die unbedarften Zuhörer amüsierten sich über die endlos langen Wortgebilde, die sich aus Anfügungen ergeben. Klaus Weigelt, begeistert vom Ungarischen, das er bereits fließend spricht, erklärte alle Wortungetüme mit der Bemerkung, so schwer sei das doch gar nicht. Mitglieder der Wiechert-Familie, die Polnisch oder Russisch lernen, um sich mit den Bewohnern der masurischen Heimat unseres Dichters oder seines jahrzehntelangen Lebensraumes Königsberg besser verständigen zu können, nahmen sich geläutert vor, nie mehr über die Schwierigkei-ten der slawischen Sprachen zu stöhnen.

Geselligkeit, Gedankenaustausch, die Wiedersehensfreude unter den Wiechert-Freunden und der Gottesdienst, in dem Dr. Reinhold Ahr des 100. Geburtstages Jochen Kleppers gedachte, bereicherten die Teilneh-mer der Tagung und motivierten sie, sich weiterhin für das Werk unse-res Dichters einzusetzen.